

BEFREMDLICHE NACHFOLGER?



«Christen sind aus der Totalität des Markts herausgerufen»: Alex Kurz.

Was bedeutet es, in der heutigen Gesellschaft Christus nachzufolgen? Wir tun gut daran, Verschiedenes im Auge zu behalten.

Christus, sein Wesen, seine Worte und seine Berufung sind ausschlaggebend (vgl. die anderen Texte des Dossiers). Doch verändert sich auch das Umfeld, in dem wir leben, in dem Nachfolgeprofil gewinnen soll. Vermutlich prägt uns der «Zeitgeist» mehr, als uns bewusst und lieb ist. So gilt es, nicht nur vertieft

nach den Weisungen von Jesus zu fragen, sondern auch genauer hinzusehen, wie Nachfolge in der weithin säkularen, spirituell lauen Schweiz gelingen kann.

Fortschrittsglaube zerbrochen

Alex Kurz interessiert, wie sich Jünger von Jesus in der Gesellschaft von heute verständlich machen und das Evangelium vermitteln können. Der Rohrbacher Pfarrer nimmt dabei einen Bruch in der gesellschaftlichen Entwicklung wahr, und er nimmt ihn ernst: Die Ideologien der Moderne, die durch Emanzipation, Fortschrittsglaube und Modernisierung nach westlichem Vorbild die Welt umgestalten wollten, sind passé; das Ergebnis ist die sogenannte Postmoderne.

Laut ihrem Analytiker, dem französischen Philosophen Jean-François Lyotard, gelten die Leitgedanken der Moderne («die grossen Erzählungen») nicht mehr. «Die Grosserzählung der Moderne, in der das Christentum einen festen Platz hat, ist vergangen», konstatiert Alex Kurz. «Wir können nicht mehr daran anknüpfen.» Christen hätten dies zu akzeptieren.

In der Postmoderne wuchern alternative Lebensentwürfe; die Gesellschaft wird polarisiert: Graffiti an der Reithalle in Bern.



Der gemeinsame Nenner – immer kleiner

Doch weil das Christentum dem Fortschritt dienlich war (die Botschaft wurde entsprechend getrimmt) und Christen die Normalität lange mitbestimmen und in ihr mitschwimmen konnten, fällt ihnen der Abschied schwer. Der gemeinsame Nenner von bibelorientierten Christen und dem Mainstream der Gesellschaft sei immer kleiner geworden, bilanziert Alex Kurz. Heute ist die Kluft etwa in der Sexualethik tief.

Daher agierten Glaubende teils verwirrt und meist defensiv: «Die meisten Christen haben es nicht gelernt, offensiv für ihren Glauben, für ihren Herrn aufzutreten.» Wenn Christen öffentlich Stellung nähmen, kämen sie oft nicht authentisch herüber, etwa wenn sie sich über den kleinsten gemeinsamen Nenner anbieten wollten oder wenn sie es nicht wagten, von ganzem Herzen fürs Evangelium hinzu- stehen.

Was wirkt, gilt

Nach Ansicht von Alex Kurz hat sich der Westen in einem umfassenden Sinn der «Logik des Markts» verschrieben. Der Markt ist die Grosserzählung der Postmoderne. Nicht nur materielle Güter, auch unterschiedliche Wahrheiten stehen nebeneinander, sind sozusagen im Angebot. Was gut vermarktet, was nachgefragt wird, was irgendwie funktioniert, gilt. Doch Gott lässt sich nicht handeln – er ist unverfügbar. «Gott als der Unverfügbare begründet auch eine letzte Unverfügbarkeit der Menschen und sichert dadurch ihr Wesen als von Gott Angesprochene und aus der Totalität des Marktes Herausgerufene.»¹

Offen für Gottes Impulse

Jesu Nachfolgerinnen und Nachfolger dürfen damit rechnen, dass Evangelium sich im konkreten Leben bewährt und bewahrheitet: «Wir müssen anfangen, die Geschichten

wieder zu erspüren, die Gott mit uns schreiben will», sagt Kurz.² «Wir müssen wieder lernen, wo offene Türen sind, wo geschenkte Gelegenheiten sind, wo ein roter Faden erkennbar wird, wo Gott Boden vorbereitet, wo er uns Menschen über den Weg führt. Wir müssen uns lösen von den grundsätzlichen, konzeptuellen, theoretischen Konstrukten und wieder ganz in die Praxis hinabgehen, in die einzelne Begegnung, ins Geschenkte, in das, was Gott je und je in der Situation geschehen lässt.» Dazu aber ist es wichtig, dass Christen wissen, wer sie sind: Menschen, die durch einen ultimativen Tausch aus der Logik des permanenten Tauschens und Optimierens erlöst worden sind.³

Freiheit durch Beschränkung

Im Vergleich zu früher gilt heute die Nichtentscheidung als Ausdruck persönlicher Bestimmungsfreiheit und Bedeutung. Sich nicht entscheiden zu müssen, kann Indikator für den eigenen Marktwert sein, der freilich im Lauf des Lebens beständig abnimmt. In diesem Umfeld können Christen laut Alex Kurz aufzeigen, dass ein ganzherziges Ja zu Jesus Christus eine Geschichte eröffnet, in der – gerade durch die Beschränkung auf eine einzige Option – Freiheit und bleibende Bedeutung entstehen.

Wegweiser in der Pandemie

Die Moderne war eine radikal diesseitige Bewegung. Werden Christen von den apokalyptischen Ängsten, die nun aufkommen, auf dem falschen Fuss erwischt? «Wir sind nicht mehr gewohnt, von der Ewigkeit zu reden, von der Welt, die auf uns zukommt», meint Alex Kurz. «Dass das Eigentliche, Definitive erst noch kommt – das wieder zu bekennen, müssen wir den Mut haben. Jetzt, in dieser Welt, ist der Ort, an dem die Freundschaft geknüpft wird, welche uns von dieser Welt in die nächste hinüberführt.»

Peter Schmid, Redaktion

¹ Alex Kurz, Zeitgemäss Kirche denken, Stuttgart, 2007, 19 ² Ein konkretes Rohrbacher Beispiel gibt er im Video-Interview: www.lkf.ch/berichte/schritte-zur-relevanten-kirche ³ Vgl. die Tauschgleichnisse von Jesus Matthäus 13, 44f